

## "Bei der Studienwahl interessierte mich nicht das Geld"

*Von Rajko Dikmann*

**JUGENDARBEIT** Der 22-jährige Student Göran Koever beschäftigt sich im Aktiven Museum Spiegelgasse mit der Aufarbeitung des Holocaust und bringt Schülern Geschichtsbewusstsein nahe



Göran Koever. Foto: RMB/Kubenka

"Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt", heißt es auf dem kleinen Magnet-Pin in der unteren rechten Ecke des Flipcharts. In dem winzigen Büro wirkt das Flipchart ebenso riesig wie Göran Koever (22). "Ja, mit dem Satz habe ich mich auch schon beschäftigt", sagt er und überlegt einige Sekunden: "Ich engagiere mich hier schließlich nicht, weil meine Karrierechancen damit steigen würden. Vielmehr muss ich meine eigene Situation und die Umstände aller einbeziehen. Insofern passt der Satz von Karl Marx." Göran ist ehrenamtlicher Mitarbeiter im Bereich Jugendarbeit des aktiven Museums Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte. Als Referent konzipiert und leitet er Workshops für Jugendliche: "Weil ich in einer freien Gesellschaft leben möchte, die mich als Individuum akzeptiert."

Der Holocaust hingegen bedeutete das komplette Gegenteil. "Vom Töten um des Tötens Willen bis zur ideologischen Untermauerung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist die Shoa ein so schwerwiegendes historisches Ereignis, dass es weiterer aktiver Aufarbeitung bedarf", findet Göran, der seit den ersten Berichten von Naziverbrechen in seinen Schulbüchern schockiert wie gemahnt war: "Adorno sagte nicht nur, dass alles zu

unternehmen sei, um so etwas nie wieder passieren zu lassen, sondern gab diesen Auftrag auch an die Erziehungs- und Bildungsinstitutionen weiter."

### Positionen hinterfragen

Adornos Überlegung kommt Göran nicht nur im Ehrenamt nach. Als Student der sozialen Arbeit an der Hochschule Rhein Main sieht er auch seine berufliche Zukunft im Bereich der Jugendarbeit: "Bei der Studienwahl interessierte mich nicht das Geld, sondern das Tätigkeitsfeld." Schließlich sei Geschichte dazu da, um aus ihr Lehren zu ziehen. Geschichte wiederholt sich? - "Das muss nicht sein. Trotzdem ist es Quatsch, wegen einem einmal stattgefunden Ereignis eine Wiederholung auszuschließen. Arbeit wie hier im Spiegelbild kann so etwas aber verhindern", glaubt er. "Wir bringen die Schüler dazu, sich aktiv mit den Themen auseinanderzusetzen und ihre eigenen Positionen zu hinterfragen", erklärt Göran. Wichtig sei hier vor allem die gemeinsame Bearbeitung des Themas: Frontalunterricht gibt es nicht.

"Schau doch bloß mal in ein Geschichtsbuch: Da wird die Shoa auf zwei Seiten abgehandelt, und die Schüler lernen einzig für die nächste Klausur ein paar Fakten auswendig", sagt er. Im Spiegelbild hingegen wird zunächst ein Geschichtsbewusstsein erarbeitet und daraufhin mit der Shoa verknüpft: "Die Schüler erfahren also, aus was die heutige Welt hervorgegangen ist und sich selbst in neuem Licht."